**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 38 (1912)

**Heft:** 29

**Artikel:** Felix Italia

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-444782

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Vom ersten Sündenfall. \*

Populär-moderne Darftellung für Jedermann.







vor ungefähr sechstausend Sahren, wenn wir den Aufzeichnungen der jüdischen Geschichtsschreiber glauben dürfen, denen es aber jedenfalls auf einige lumpige paar tausend Jahre mehr oder weniger auch nicht ankam, war ein prächtiger mächtiger Komplex von Ländereien noch im

alleinigen Besitze des lieben Herrgotts, denn dazumal existierten noch keine Guterschlächter. Bu diesen Ländereien gehörte ein wunderbarer Park, der überall unter bem Namen Paradies bekannt war und zwar mit vollem Recht, denn erstens brauchte man dort keine Steuern zu gahlen, dann mußte man nicht alle vierzehn Tage zur Stimmurne laufen um über das eine oder andere Gesetz seinen Senf abzugeben, resp. Ja oder Nein zu stimmen, oder irgend einer unbekannten Größe zu einem längst gewünschten Posten zu verhelfen, dann liefen auch noch nicht die heutigen Gigerlfiguren in Zivil oder Uniform herum, man kam auch noch nicht in Gefahr durch einen verrükten Radler von hinten, oder von einer noch verrückteren Autlerbande von vorn überradelt zu werden, ebenso waren damals die Generalstreiks noch nicht erfunden.

Dieses Paradies hatte auch mit einem richtigen zoologischen Garten insofern Alehnlichkeit, als sich alle möglichen Tiere bort aufhielten; Löwen, Hirsche, Bären, Wölfe und viele Undere. Diese Viecherln waren aber von einer paradiesischen Sanftmut im Gegensatz zu den zahlreichen hirsch-, Löw-, Wolf-, Bar- und Fuchsfamilien, welche heute so große Verbreitung unter der Menschheit gefunden haben.

Nun gehörte zu den ständigen Besuchern dieses paradiesischen Tiergartens ein alter Junggeselle Namens Abam, dem es mit der Zeit doch etwas langweilig wurde immer nur so allein herum zu spazieren. Unzufrieden und brummig legte er sich einmal ermüdet vom Bummel in den Schatten eines Baumes und bald hörte ihn der liebe Gott aus tieffter Brust in allen Tonarten schnarchen. Erschreckt standen sämtliche Viecher des Tierparkes um den Schläfer; da erschien der Herr. Mitleid erfüllte sein gütiges Baterherz, lächelnd nikte er seinem Ebenbilde zu denn er merkte, daß der arme Kerl an Langeweile litt, weil er so ganz allein in dem Eden herumstoffeln muß. Da formte der gute Himmelsvater aus Mitleid und einer Rippe des Schnarchers ein susses Mädel welches er Eva nannte und freute sich schon im Voraus über das dumme Gesicht, welches der Erwachende machen würde. Der aber tat gar nicht so blöde sondern nahm die Sache als gand selbstverständlich hin indem er sagte: Na, es war aber auch die höchste Zeit!

Von nun an machte er seine Spaziergänge "selbander" und beibe ergögten sich an dem Gesang der Bögel und dem Gebrülle der andern Tiere in den herrlichen Barkpromenaden. Nur eines war ihnen fatal, an allen Aepfelbäumen hing ein amtliches Verbot mit der Inschrift: Das Essen der Früchte dieses Baumes ist bei Buße verboten! — Ja, hat sich was mit dem Verbieten. Der schönen Eva war dies gleich ein Dorn im Auge und Magen, denn, welche Frau fände nicht gerade die verbotenen Früchte am besten? obwohl Adam dieses Verbot respektierte einerseits weil die Aepfel noch unreif waren, dann aber auch aus Angst vor der Polizei.

Unterdessen hatte Frau Eva die Bekanntschaft mit einem anderen weiblichen Wesen gemacht, einer wahren Schlangennatur, welche sie während eines Kaffee-Kränzchens wirklich dazu brachte, einen jener Aepfel zu pflücken und in Gemeinschaft mit ihrem Adam zu verspeisen. Kaum aber war dies geschehen, gab es von Seiten des Parkbesitzers ein wahres Herrgotts-Donnerwetter. Zu guter Letzt ließ dieser die armen Sünder vom Parkwächter aus ihrem Versteck holen, in welches sie sich aus Scham verkrochen, hielt ihnen eine gefalzene Strafpauke und jagte sie höchsteigenhändig zum Paradiese hinaus. Was das arme gestrafte Menschenpaar weiter getrieben hat würde uns zu weit führen; das aber ist uns geblieben, daß bei ihren Nachfolgern diese verbotenen Aepfel heute noch am meisten begehrt sind. doch sicher für den guten Geschmack unserer Stamm-Mutter Eva.

#### Zu alt Bundespräsident Dr. Adolf Deuchers Gedächtnis.

An der Bahre großer Söhne Dankt gerührt die Republik. Oft stand er am Steuerruder, Lenkend sorgsam ihr Geschick.

Furchtlos, ohne Tadel hat er Diplomatenkunst geübt. Einfach war sein kernig Wesen, Und sein Scharfblick nie getrübt.

Chef der obersten Behörde, Hat er hochmut nie gekannt. Einen Kranz, der nie wird welken, Reicht ihm heut das Vaterland!

#### \* Bitzewellen. B

In Basel ward drauf los geturnt. Berzogenbuchsee schiekt. Dieweil der Neuenburger froh. Die Sängerschaar begrüßt. In Bern man Bundesräte wählt, Rurz, überall ist rührig, Und um nicht ganz zurückzubleib'n Drum generalstreikt Zürich.

Der Nachlaß Orth's versteigert wird,

Jetzt in den nächsten Tagen, Doch hat auch Wölfling, wie man hört, Bur "Maffe" beigetragen: Vier Chinalöffel und Zwei Paar getrag'ne Finken, (Ein Paar von der Adamovics) Dem Kauflustigen winken.

Die Spagen will durch Kakadu's In Deutschland man ersetzen, Das Jägerherz durch Känguruh's In Wald und Flur ergetzen; Die Lüneburger Heide soll Der Straußenzucht jetzt dienien Wir Schweizer aber bringen nur, Rindfleisch aus Argentinien.

Beamte gibt's jett in der Schweiz, Schon mehr fast, wie in Preußen, Die sich für's öffentliche Wohl, Getreulich stets befleißen; In Zürich aber kriegten jett, Triumph der Demokratick, Die Öffentlichen W-C-Frauen, Bevmten-Dienst-Pragmatik.

## B helvetische finanzen. B

Neuestens wirft's hohe Wellen Wie man durch Finanzenquellen Könnt' erschließen einen Born Lieber heute noch als morn?

> Ja, die eidgenössische Kasse Findet 's Geld nicht auf der Gasse Trügerisch ist sehr der Zoll Bringt nicht mehr die Truhen voll.

Denn der schweizerische Kataster Fordert Geld (es ist ein Laster!) An die vierzigste Million Das geht über's Lied der Bohn'!

> Und erst die Versicherungen Haben uns Ausgaben "brungen" Drei Millionen Jahr um Jahr Geld muß her! das ist doch klar.

Jett noch Militärausgaben Dier Millionen sollt' man haben, Beamte auch verlangen Gehalt-Erhöhungen und dringend bald!

> Doch wenn sollen Quellen rieseln Wird verteuert uns das Priseln Sammt dem Rauchen immer mehr: "Hans, gib mir die Pfeife her!"

Ja die indirekten Steuern Müssen 's Leben uns verteuern Erst kam dran der Alkohol Jetzt von Murten gar der Kohl.

> Hört, es schreit Transtubakalien, Reinach, Menziken auf ein malien: "Fort mit eurer Geldesgier 's Monopol verweigern wir!"

Steuern seien nur direkte So trifft es bann gang perfekte Jene, die's vermögen leicht -Das ist richtig, wie mich däucht! — \*

## heimatschutz? . . .

Die Bundesbahnen drängen schon Auf landesfremde Submission, Den zweiten Simplontunnel bauen Die Allerichlauften von den Schlauen! Und unter die Tunnelbezwinger Gehören nur Grün und Bilfinger!

Offerten waren sieben da Doch siegte die Germania! Es ließ sich sonst zu keinen Zeiten Die Leistungsfähigkeit bestreiten Die alle andern Konkurrenten Aufwiesen doch am End der Enden!

Bei Mercier und Potterat Bleibt doch das Geld im Lande da! Gut ist's zwar, Heimatschutz zu treiben Und nicht auf Fels und Bäum' zu schreiben, Doch ist's mit diesen kleinern Sachen Noch nicht getan, 's wär ja zum Lachen!

Die Generaldirektion Spricht allem Heimatschutze Hohn, Die Brand Brandau zu refusieren Tat sie sich kürzlich nicht genieren, Obwohl die Firma ernst beflissen Den ersten Tunnel durchgerissen!

Die Ungerechtigkeit zum Glück Erkannten an der Rettenbrück' In Aarau die Baumeister alle, Beschlossen drauf in jedem Falle Bu protestiren: "Solchermaken Ist Heimatschutz nicht aufzufassen!

Die Sühner sind unter dem Federvieh die höflichsten — man sieht's an den vielen Aratfüßen.

## Dumme frage. B

Ob der deutsche Reichskanzler nicht in kurzer Zeit eine Egselleng wird?

## Vom Condoner national = liberalen Klub.

Fax.

Er plante eine Volksversammlung, Jedoch sie fand nicht statt, Weil es gar manchem Albionssöhnchen Am Mut gefehlet hat.

Besonders kriegten die Minister Die schönste Gänsehaut, Und hätten nicht um tausend Würste Sich in den Saal getraut.

Der Suffragetten wilde horde, Flößt Angst und Schrecken ein, Und niemand liebt von diesen Damen

Das Durchgeprügelt sein.

Wie steht es einst mit euch, ihr helden, Im Kampf ums Vaterland, Wenn schlotternd ihr Ohrfeigen meidet Von schwacher Frauenhand?

#### No einisch dr Waldmann.

Do zangge d'Lüüt jet hin und här Db ächt dr Waldmann würdig wär Es Dänkmal 3'ha. I säge ja,

Denn näbe syne Schattesyte Cha niemer ds Heldetum abstryte.

Es lauft mängs Mandli umenand, Es ischt als Don Juan bekannt, Mi schnoggt us luuter Höflichkeit. Und ob sps Dänkmal no nüd steit, So wird ins Lob gluch glorrych afunge Mi bringt ihm tuused Huldigunge, Mi kniget daß es chlepfe tuet, Und rist vo witem ab dr Suet.

De bildet sech das Mandli n. Es mück doch öppis mit ihm in, Daß alli Lüüt ne däwäg scheze Und ihm scho jetz es Dänkmal setze. Er cha grad bosge was er ma, Rei einzige Güggel chräht drnah, Und vo Hans Waldmann's Heldemuet, Het är keis Milligramm im Bluet.

Drum rate-n-i: Es Dänkmal gftellt Dem Züris und dem Murteheld! Was är für üsi Schwitz het da, Das wei mr i de-n-Auge ha, Und wei sys fündige Tue und Wäse Jet ändlich einisch doch vergäße. Wie gseit, es fählt hüt mänge Tropf, Er bückt sp Schuld nit mit em Chopf! \*

## @ felix Italia! @

Sie zogen lachend nach Afrika: Bagatelle! Bald sind wir als Sieger da! Neun Monat des Arieges Fahnen wehn — Noch ist kein Ende abzusehen Doch weiter kampiert wird frohen Muts-Geht nur das Geld nicht aus - was tuts? Und Geld ist ja da, soviel ihr wollt! Raum bergen die Raffen das gleißende Gold! Zweihundert Millionen baar Sind mehr in Bänken als voriges Jahr! Den Türken wundert u. wurmt das sehr Bei ihm sind alle Kassen leer . Dagegen ahnt ein gläub'ger Christ, Daß solches höhere Fügung ist: Die sichtbare Wirkung der heil'gen Tat, Daß die Kirche den Krieg gesegnet hat.